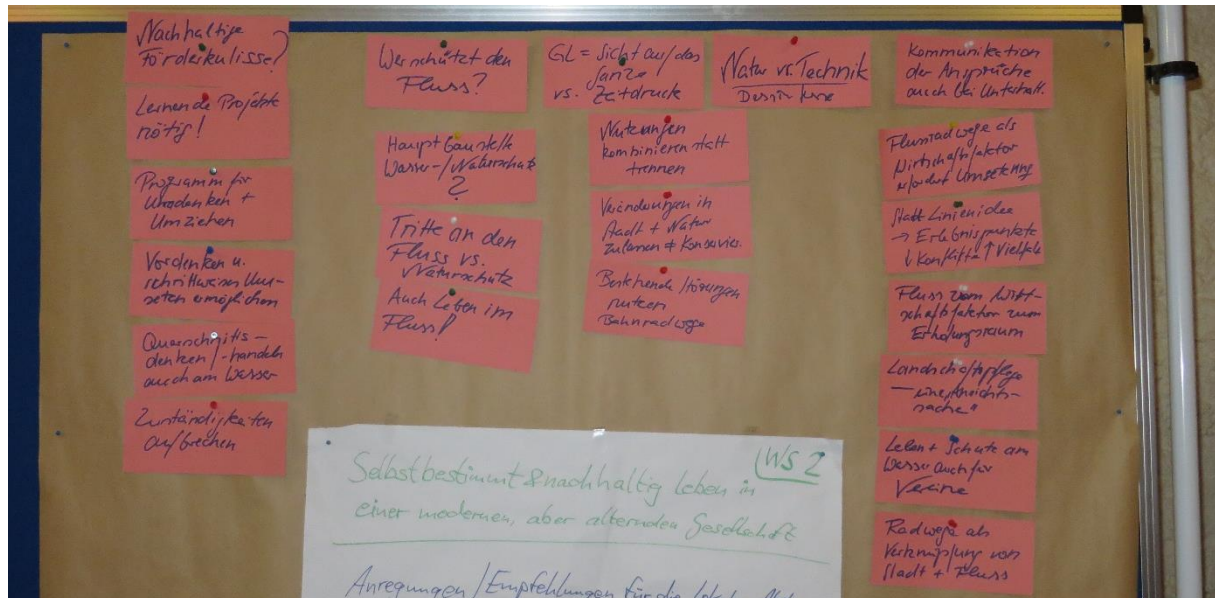


Workshop 4: Erlebbarer Flüsse – auch mit Hochwasser- und Naturschutz



Vertreter von Kommunen, Ingenieurbüros und Politik diskutierten verschiedene Facetten des Gewässerschutzes bei gleichzeitiger Erlebbarkeit der Gewässer. Ausgangspunkt waren die vorzufindenden Bedingungen an der Elbe in Riesa.

Der Fluss wandelt sich gegenwärtig vom Wirtschaftsfaktor und Impuls für urbane Entwicklung zum Erholungsraum für Mensch und Natur. Es muss dabei aber besonders beachtet werden, dass der Mensch aus dieser Entwicklung letztlich nicht ausgeschlossen wird.

Zur Erlebbarkeit wird diskutiert, ob es erforderlich ist, sich fortwährend parallel zum Fluss bewegen zu können, oder ob auch ausgewählte Tritte an den Fluss ausreichen. Zu letzterem Zweck bietet es sich an, bestehende Störungen zu nutzen, wie nah den Fluss herangebaute Industrie und ehemalige Bahntrassen. Erlebnispunkte statt Erlebnislinien entlang der Flüsse könnten die Vielfalt der Nutzung und der Natur stärken und zugleich Nutzungs- und Schutzkonflikte minimieren.

Auch scheint es für die Vielfalt der Natur sinnvoll zu sein, Störungen in Stadt und Fluss zuzulassen, wenn sie eben diese Vielfalt stärken.

Flussradwege werden als Wirtschaftsfaktor betrachtet. Sie sind aber nur dann erfolgreich, wenn die Verbindung von Natur und urbanem Raum interessant und störungsarm ist. Letztlich sind es gerade die Radwege, die naturverträglich und unter Beachtung des Hochwasserschutzes Fluss und Stadt verbinden können.

Vielfach sind es die Vereine, die eine niedrigschwellige Nutzung der Gewässer betreiben. Doch auch diese sind es, die unter Hochwasser zu leiden haben und nur selten in Hochwasserschutzmaßnahmen mit eingebunden werden. Der Aufwand für Eigenschutz / fortwährenden Wiederaufbau sind enorm.

Die Landschaftspflege an den Flüssen ist eine Ansichtssache und dies im doppelten Sinne: es ist einerseits schön anzusehen, wenn Schafe die Deiche und Retentionsflächen beweidet, doch das Spaziergehen durch Schafskot ist wiederum nicht gewünscht.

Summarisch wird sichtbar, dass es häufig eine Frage der rechtzeitigen Kommunikation, um gewünschte Nutzungen und erforderlichen Schutz mit einander weitgehend in Einklang zu bringen. Dazu darf allerdings nicht unter Zeitdruck gehandelt werden, den u.a. die Förderkulisse aufbaut. Es bedarf eines Abwägungsprozesses zwischen den verschiedenen Verantwortungsträgern, um die Nutzungen technisch sowie in der Nachsorge zu kombinieren.

Es gibt aber nicht nur den Widerstreit zwischen touristischer Nutzung und Naturschutz, sondern auch zwischen Natur- und Hochwasserschutz. Wer schützt den Fluss? So gibt es auch Strukturen im Fluss, die durch einen überhöhten Schutz der Ufer gefährdet werden können.

Zusammenfassende Anforderungen / Fragen an die Landesregierung:

Es braucht eine nachhaltige Förderkulisse, die die Abwägung der Interessen zulässt und lernende Projekte ermöglicht. Der Zeitdruck der Fördermittelverfahren produziert nicht in jedem Fall nachhaltige Lösungen. Konzeptionelles Denken quer über die Fachgebiete und Zuständigkeiten sollte aktiv gefordert und gefördert werden. So könnte es möglich werden, die verschiedenen Nutzungs- und Schutzansprüche abzugleichen:

- Schutz der Gewässer und ihrer Ufer
- Hochwasserschutz
- Wasser- und Radsport und -tourismus
- lebendige Städte mit Bezug zu den Flüssen

Basis für diesen Interessenausgleich muss eine offene Kommunikation sein und die Stärkung des gegenseitigen Verständnisses für Natur, Technik und Mensch.